

Todesgefahr als Beruf

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 42

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TODESGEFAHR ALS BERUF



Clyde Beatty mit einem sibirischen Tiger, den er vor zwei Tagen zur Dressur übernommen hat.



Clyde Beattys erste Begegnung mit einem Massailöwen.

Der Normalmensch geht Gefahren, die er vermeiden kann, aus dem Wege. Er ist deshalb kein Feigling. Andere Menschen lieben die Gefahr als Nervenkitzel, für andere wiederum bedeutet sie sogar den Broterwerb. Rennfahrer, Artisten, Kunstflieger, Tierbändiger setzen ihr Leben täglich von neuem aufs Spiel. Zu den letzteren gehört der Amerikaner Clyde Beatty, einer der wenigen Menschen, dem sogar die große Versicherungsgesellschaft Lloyd die Aufnahme verweigert hat, da ihr das Risiko für Beatty zu groß war.

Beatty hat den größten Teil seiner 38 Lebensjahre in der Gesellschaft von Löwen, Tigern, Leoparden und Panthern hinter Käfiggittern zugebracht, und das trotzdem er einen großen Respekt vor ihrer Tapferkeit, mehr aber noch vor ihrer Unzuverlässigkeit hat. Beatty ist einer der berühmtesten Dompteure, die es je gegeben hat. Wo immer er mit seinen Bestien auftaucht, ist er die Attraktion der Zirkusmanege. Für die Dressur hat er sich eine eigene Methode auserwählt. Man hat von ihm behauptet, daß er die Tiere hypnotisieren könne. Er selbst gibt zu, daß er die wilden großen Katzen mit dem Blick allein beherrsche. Furcht gibt es für ihn nicht, auch nicht vor einem eben aus der indischen Dschungel eingetrossenen Tiger oder vor einem erst vor ein paar Tagen am Rande der Sahara gefangenen Berberlöwen. Immerhin führt er dann beim ersten Besuch solcher Neulinge im Käfig eine Pistole mit, aber er verläßt sich mehr auf einen Stuhl, der für ihn das Universalmittel im Falle eines Angriffes eines seiner Schüler ist.